

So kommen Kunst und Kommerz zusammen

Bayerns Kreativitätsbotschafter der Bundesregierung tourt durch den Freistaat – Nächste Beratung in Passau am 12. Januar

Von Christine Pierach

Passau. Kreativ arbeiten und davon leben können? Kunst und Kommerz, das klappt? Knapp 40 Interessierte an Kulturwirtschaft haben am Dienstag in Passau Bayerns Ansprechpartner der Bundesregierung für diese Initiative kennen gelernt.

Jürgen Enninger (42) ist seit März bayernweit unterwegs. Diese Woche war er zwei Tage in Passau, im Kulturmodell. Auf die PNP-Frage: „Sagen Sie mir jetzt, wie ich meine Kunst zu Geld machen kann?“, lächelt er nur: „Das kommt auf die Kunst an und auf noch so vieles andere.“ So vielseitig Deutschlands drittstärkste Wirtschafts-Branche ist, sie reicht vom Architektur- und Buchmarkt über Musik, Film und Computerspiel bis Werbung, so unterschiedlich funktioniert ihre Vermarktung. Enninger hat in Passau KuWi studiert, war Geschäftsführer einer Plattenfirma, in einem Musikmarkt-Verband aktiv. Nun also ist er Kreativitätsbotschafter.

Zunächst erklärt Enninger immer allgemein mit Grafiken und Statistiken, worum es geht bei dieser Regierungs-Initiative „Kreativ arbeiten. (Mit Erfolg!)“. Seit etwa drei Jahren will die Bundesregierung ihren drittstärksten Wirtschaftszweig hinter Maschinenbau und Autoindustrie stärken und för-



Kreativität und Kommerz: (v.l.) Jürgen Enninger im Kulturmodell mit Bürgermeister Urban Mangold, Katja Kurzke vom Regionalmanagement und BBK-Vorsitzendem Hubert Huber. – Foto: Pierach

dern. So schwierig es aber ist, sagt Ellinger, einem Banker, einem Betriebswirtschaftler Kunst anhand von Malen mit Zahlen beibringen zu wollen, so sehr sperren sich Kulturschaffende oft gegen wirtschaftliche Überlegungen und das legitime Ziel, Geld mit Kunst machen zu wollen. Dabei bringen es in Deutschland rund 237 000 Firmen, über eine Million Erwerbstätige, auf mehr als 131 Milliarden Euro

Umsatz mit Kunst und Kreativität.

Freilich dürfte es der Politik nur Recht sein, wenn diese Branche boomt, ihre Macher neue Arbeitsplätze auch finanzieren können. Für Passaus Bürgermeister Urban Mangold zeigt Enninger den Mittelweg auf in einer Problematik, die Mangold mit einem Zitat des Porzellan-Designers Philip Rosenthal umriss: „Wer zu spät an die Kosten denkt, ruiniert sein Unter-

nehmen. Und wer zu früh an die Kosten denkt, tötet die Kreativität. Wohl kaum ein Künstler und Kulturschaffender wird zuallererst an das Geld denken. Aber wenn er nie daran denkt, kann es unter Umständen auch schiefgehen.“

Nach bislang 250 Einzelanalysen sagt Jürgen Enninger: Von 1300 Orientierungsberatungen bundesweit war ein Viertel allein in Bayern. Hier sei „die Resonanz

einfach atemberaubend“. Sieben feste Sprechtag-Orte gibt es im Freistaat (www.kultur-kreativwirtschaft.de). Zusätzlich macht Enninger Beratungen nach Bedarf wie jetzt in Passau auch in Bamberg und Ingolstadt.

Vor Ort werden immer die ansässigen Beratungsstellen eingebunden – das waren in Passau die Stadt, vertreten durch Bürgermeister Mangold, das Regionalmanagement, präsent mit Katja Kurzke, und der Berufsverband Bildender Künstler mit dessen Regionalchef Hubert Huber.

Nach Enningers faktengespicktem Galopp durch Diagramme und Definitionen am Dienstag fand sich allerdings noch kaum ein zufriedenes oder gar begeistertes Gesicht unter den Zuhörern. Wichtiger und für den Einzelnen unbedingt nützlicher sind, das weiß der Botschafter auch, individuelle Beratungen – das war am Mittwoch sein Tagesprogramm. Bis zu zwei Einzelgespräche kann jeder Kreativmensch haben – und das kostenlos. Enninger analysiert dessen Geschäftsidee, gibt Tipps zu Förderungen und Netzwerken, schlägt eventuell Änderungen und Alternativen vor.

Der erste Passau-Termin war mehr als ausgebucht. Jürgen Enninger kommt wieder am 12. Januar. Anmeldung ist per E-Mail möglich unter enninger@rkw.de.